

Arbeitsstipendium für Bildende Kunst 2020 – Jurybegründung
Marta Navaridas und Maria Schneider

Ein Arbeitsstipendium für Bildende Kunst wird Marta Navaridas für das neue Projekt „On Skin“ zugesprochen. Dabei führt die in San Sebastian geborene und seit mehr als 10 Jahren in Graz lebende Künstlerin die Serie „Blue Drawings“ weiter, die sie im Jahr 2015 begonnen hat. Marta Navaridas zeichnete auf weißen Kleidungsstücken für ausgewählte Persönlichkeiten, auf Gipsbandagen, die auf Körperteile aufgetragen wurden, und zuletzt auf der intimsten und persönlichsten Oberfläche, der Haut. Kugelschreiber und Marker sind dabei ihr Medium, die Farbwahl fällt immer auf Blau. Für „On Skin“ wählt die Künstlerin Menschen aus, die bereit sind, ihre Geschichten mit ihr zu teilen und die Haut als Träger der Zeichnungen zur Verfügung zu stellen. Die in den Zeichensitzungen entstandenen Werke werden fotografisch festgehalten, an Schauplätzen, die gemeinsam mit den Teilnehmer*innen bestimmt werden. Marta Navaridas interessiert sich für das Arbeiten mit vielfältigen Körpern abseits normativer Erwartungen.

Maria Schneider ist Teil der Künstler*innenvereines „Der Rote Keil“, wo sie im Kollektiv, aber auch unabhängig davon in ihrem Atelier arbeitet. Die 1992 geborene Absolventin der Ortweinschule im Fachbereich Fotografie und Multimedia Art, absolvierte dort als Draufgabe die Meisterklasse für Bildhauerei, die sie 2017 beendete. Ein Stipendium der Initiative „Kürbis Wies“ schloss nahtlos an. Seither arbeitet Schneider vor allem in den Bereichen Bildhauerei, Installationen, Fotografie und Grafik. Ihr eigenständiges Werk ist noch sehr jung, zeugt voller interessanter Ansätze und vielversprechender Weiterentwicklung. Ihre Auseinandersetzung im Dazwischen von Raum, Bühne, Installation und partizipativer Performance will sie hinsichtlich „Freiheit“ untersuchen. „Mein Thema heute ist, so fürchte ich fast schon beschämend aktuell“, schrieb Hanna Arendt in ihrem Essay „Die Freiheit, frei zu sein.“ Maria Schneider stellt die Frage aus völlig veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, an Aktualität hat sie auch heute tatsächlich noch immer nicht verloren.